

Liebe Leserinnen und Leser, [...]

Autor(en): **Andermatt-Guex, L.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **82 (1992)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Faszinierende an der Volkskunde ist die grosse Vielfalt der Themen. In Zeiten, wo das Spezialistentum Mode ist, mag dies für das Ansehen eines Volkskundlers oder einer Volkskundlerin nachteilig sein. Zwischen den Monokulturen anderer Wissenschaftsgärten wirkt die Volkskunde in ihrer Vielfalt auf Aussenstehende romantisch-verspielt; kurz, sie ist nur schwer ernst zu nehmen. Aber in der heutigen Zeit, wo das Interdisziplinäre gefördert wird, hat die Volkskunde eine Chance, sich ins rechte Licht zu setzen. Am Fest zum 30jährigen Bestehen des Seminars für Volkskunde an der Universität Basel erfuhr man, dass dort das «Volkskundliche Kränzchen» eine der ältesten fächerübergreifenden Übungen ist. Auch aus den Themen der Referate am Meuli-Symposium ersieht man, dass hier eines Wissenschaftlers gedacht wurde, der nicht nur Volkskundlern, Ethnologen und Altphilologen bis heute Anregungen gibt, sondern auch Juristen und Psychologen.

In der Zeitschrift «perspektiven», die Maturandinnen und Maturanden helfen will, die ihnen entsprechenden Studienfächer (respektive Berufsausbildung) zu wählen, wird die Verflechtung des Faches Volkskunde mit Geschichte, Wirtschaftsgeschichte, Kunsthandwerk und Architektur ebenfalls als Spezialität hervorgehoben. Ausserdem wird gesagt, Volkskunde kümmere sich «um die Angelegenheiten, die für die andern Wissenschaften „zu profan oder tabu“ sind» (vgl. S. 13 in diesem Heft).

Als ersten Beitrag im Jahrgang 1992 wählte ich einen Aufsatz zum Andenken an die Dichterin Maria Lauber. Aus zwei Gründen gehört Maria Lauber in eine volkskundliche Zeitschrift: Sie wollte tradierte Formen ihrer Muttersprache festhalten und ist eine Pionierin der Dialektschrift. Auch stellt sie uns mit den Themen ihrer Werke wie Brauchtum und Erzählungen aus dem Frutigtal, Biographien von Bergbauern und Verdingkindern sowie mit ihrer Autobiographie Zeitdokumente zur Verfügung, die sowohl inhaltlich wie sprachlich zu eigenem Forschen und Sammeln anregen. Finden Sie nicht auch?

L. Andermatt-Guex